

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Allerheiligen

Schöpfung und Neuschöpfung

Der 24. Psalm, der zum heutigen Fest gebetet wird, beginnt mit einer Überzeugung, welche die gesamte Heilige Schrift durchzieht: Gott ist der Schöpfer und als solcher gehört ihm der Erdkreis und die, die ihn bewohnen. Nicht menschliche Herrscher stehen an der ersten Stelle, Gott ist Herr des Lebens:

JHWH gehört die Erde und was sie erfüllt,
der Erdkreis und seine Bewohner.
Denn er hat ihn auf Meere gegründet,
ihn über Strömen befestigt. (Ps 24,1f)

Diese Grundaussage der Bibel gilt für alle Feiertage, und doch hat es einen Sinn, wenn wir sie zum Fest Allerheiligen hören: Der Gott, der die Erde und die Meere erschaffen hat und dem der Erdkreis und, was ihn erfüllt, gehört, ist der Gott, der auch aus dem Tod erretten kann. Der Schöpfergott ist Gott des Lebens und hat auch die Macht über den Tod. Damit sind wir bei der Thematik des heutigen Festes angelangt.

Nun stellt sich freilich die Frage, wer denn gerettet wird. Auf diese Frage wird man in der Bibel keine eindeutige Antwort erhalten. Jesus ist in diesem Punkt sehr radikal – er weist diese und ähnliche Fragen immer zurück und sagt, das sei Sache des Vaters. Nur Gott als der Eine ist der lebensspendende Schöpfergott, der auch aus dem Tod retten kann. Wir müssen nicht über diese Frage nachdenken, diese Last können wir getrost zurücklassen. Vielmehr sollen wir uns – wie wir im heutigen Evangelium hören (Matthäus 5,1-12) – darum bemühen, barmherzig und sanftmütig zu sein, Frieden zu stiften, Gerechtigkeit zu verwirklichen. Und wir sollen darauf vertrauen, dass Gott sich besonders der Trauernden, der Geschmähten, der Hungernden und Dürstenden, der Verfolgten annimmt. Freilich sollen wir mit unserem Handeln auch selbst diese Haltung, diese Option Gottes übernehmen. Die Frage, wer denn gerettet werde, tritt dabei in den Hintergrund.

Auch die Johannes-Apokalypse, das letzte Buch der Bibel, gibt auf diese Frage keine Antwort. Sie stellt uns jedoch Bilder vor, die zum Ausdruck bringen, was Rettung bedeuten kann. Heute sind es zwei Bilder mit unterschiedlichen Adressaten: zum einen Israel, zum anderen die Völker. Zunächst spricht die Apokalypse von 144 000, die versiegelt oder mit dem Siegel bezeichnet werden: je zwölftausend aus den zwölf Stämmen Israels, insgesamt also 144000. Hier geht es nicht um eine konkrete Anzahl von Personen, sondern um die Hoffnung, dass Israel als Reich der zwölf Stämme wieder hergestellt werde. Es geht also um den Gedanken der Einheit des bald nach den Königen David und Salomo zerfallenen Volkes. Das Siegel Gottes (oder seines Geistes) erhalten alle Stämme Israels zu gleichen Teilen – ohne Hierarchie. Das Volk Israel als egalitäres, gleichberechtigtes erwacht zu neuem Leben. Die Frage, ob man selbst Teil der 144 000 ist, kommt in diesem Bild nicht vor. Es handelt sich hierbei um eine speziell für Israel relevante Hoffnung. Im zweiten Bild geht es um eine Hoffnung für die Menschen der Völker, die Israel nicht angehören. Eine große, ja unzählbare Menge aus allen Völkern, Stämmen, Leuten und Sprachen wird vor dem Thron (Gottes) und dem Lamm (Christus) versammelt, sie beten gemeinsam Gott

an und preisen ihn als den Retter. Dies ist das Hoffnungsbild einer universalen Gemeinschaft der Völker und Sprachen.

Das wieder hergestellte Israel (die von Gott Besiegelten) und das Bild einer universalen Gemeinschaft der Menschheit – diese beiden Versionen werden uns heute vorgestellt; die Frage, wer gerettet wird, kommt dabei nicht vor. Der Gedanke der Rettung weist aber auch über solche Bilder, so wichtig sie sind, noch hinaus. In der Lesung aus dem ersten Johannesbrief (1 Joh 3,1–3) hören wir die Worte: „Geliebte, nun sind wir Kinder Gottes, doch was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden.“ (1 Joh 3,2) Gott, der Schöpfer der Erde und der Meere, ist auch der Neuschöpfer, der unsere alte Welt, die so oft ein Ort des Unfriedens ist, verwandeln kann. Dies übersteigt all unsere Bilder. Aber ist das nicht eine Hoffnung, die uns aus unserer eigenen Enge auch ein wenig hinausführen kann? Ist das nicht eine Hoffnung, die uns selbst motiviert, neu anzufangen, barmherzig und sanftmütig zu sein, Gerechtigkeit zu verwirklichen, Frieden zu stiften, sich der Hungernden, Dürstenden und Verfolgten anzunehmen ...?